

Er scheint außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 " — "  
Vierteljährig ..... 2 " 50 "  
Monatlich ..... — 85 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unbrauchbare Briefe nicht  
angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Ganzmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einschicken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., egl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Scoss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatky bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Iocob, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 114. Hermannstadt, Donnerstag den 15. Mai 1884. 100. Jahrgang.

## Aus ungarischen Blättern.

„Székely Nemzet“ polemisiert in einem „Die Klage der „Gazeta“ überschriebenen Artikel mit dem genannten Kronstädter Blatt und sagt: „Es vergeblich keine Gelegenheit, die von der Kronstädter „Gazeta“ nicht dazu benützt würde, den Bürgern romanischer Zunge in Ungarn ad oculos zu demonstrieren, welche unglückseliges Los ihnen vom Schicksal befohlen wurde.“

Seitdem die „Gazeta“ Tagesblatt geworden, erhält sie in einem fort von ihren Compatrioten Beglückwünschungen (felicitari), welche von Glückseligkeit überströmen, weil endlich dem Kronstädter Blatt gelungen in „weiterem Kreise“ und „größerer Anzahl“ unter den Rumänen (oláhok) zu erscheinen. Mit welchen Mitteln „Gazeta“ es erreicht, daß jetzt auch solche Gemeinden das Blatt unentgeltlich erhalten, die bisher nicht einmal Kenntnis von der Existenz der „Gazeta“ hatten, das wollen wir für jetzt nicht erörtern.

Zufolge ist, daß dieses Organ der romanischen Unzufriedenen an Verbreitung gewinnt. Ueber ihr Ziel ist bereits Jedermann im Klaren, und wer noch Zweifel hegte betreffs der Intentionen des Kronstädter Blattes, für die dürfte genügen eine kleine Auslese aus der Nummer 48, wo es bei Besprechung des Besuches unseres Kronprinzenpaars in Bukarest heißt: „Heute wird Kronprinz Rudolf in Bukarest nicht nur als Sohn des Kaisers Franz Josef, sondern auch als der zukünftige Monarch der 3 Millionen romanischen Unterthanen der Dynastie Habsburg begrüßt, und es ist schier unmöglich, daß in den Freudenthagen, den Bukarest dem österreichischen Thronerben reich, sich nicht ein bitterer Tropfen mische, wenn an die Verfolgungen gedacht wird, die ihre diesseitigen Brüder zu erdulden haben. In den unzähligen Begrüßungen, mit welchen das Kronprinzenpaar in der Hauptstadt Rumaniens empfangen wird, ist, wir wissen es wohl, auch die Hoffnung ausgedrückt, daß durch Einschreiten des herrschenden Hauses Habsburg die Lage der diesseitigen Rumänen sich besser gestalten werde. Diese Hoffnung ist billig und wir glauben, daß, wenn sie nicht in Erfüllung ginge, die Zukunft unserer Monarchie sich verdüstern würde, denn das würde als trauriger Beweis gelten, daß ihre Staatsmänner kein Gewicht auf die Sympathie der Völker im Orient legen.“

Es ist an der Zeit, daß wir auf die Verfolgungen, mit welchen die „Gazeta“ ihr Volk erschrecken will, eine Antwort geben. Nun wahrlich, bei uns werden die romanisch redenden Bürger so „verfolgt“, daß die Regierung ihre Schulen reichlich mit Geld, Gebäuden, vollständigen Adaptationen, Lehrern versieht, dann im Parlamente besondere Sorgfalt darauf verwendet, daß die auftauchenden speziellen nationalen Fragen berant erledigt werden, daß die Rumänen keine Ursache haben, sich unter den ungarischen Bürgern des Staates zu beklagen. Ferner erstreckt sich die Verfolgung dieser Regierung sogar so weit, daß die romanischen Jünglinge, welche die Universtität absolvirt haben, höhere Staatsanstellungen erlangen. Möge doch die „Gazeta“ nachzählen, wie viel Rumänen vom Staate als Professoren, Aerzte, Ingenieure, l. Anwälte, Richter, Bezirksrichter u. s. w. angestellt sind. Und wenn sie genau zählt, wird sie von dem Verhältnisse sehr überrascht sein und selbst zur Einsicht gelangen, daß sie sich unnötig in die Verfolgungsmanie hineinsetzt. Und wenn wir noch die Proportion erwägen, in welcher die Rumänen in der Rite der öffentlichen Verwaltungsbeamten figuriren, darf dann die „Gazeta“ sich noch beklagen?

Nun, das pflegt schon so zu sein, gib dem Slovaken Unterstützung, so jagt er Dich aus deinem eigenen Hause. Darauf deutet wenigstens die Drohung der „Gazeta“, daß, wenn die Lage der Rumänen sich nicht bessert, der Himmel über unserer Monarchie umwölkt sein werde. Dann werden sie selbst demonstrieren, daß die Sympathie der Völker im Orient von Einfluß auf unser staatliches Leben sein wird.

Es, ei! Und dennoch beklagt sich das Blatt über Unterdrückung und Verfolgung, trotzdem es so zu schreiben wagt — weil es erlaubt ist. Was würde die rumänische Regierung sagen, wenn die Molbauer Ungarn oder das Bukarester kleine ungarische Blatt solche Saiten anzuschlagen wägen?

Die „Gazeta“ möge darüber nachdenken und etwas weiter als über die eigene Nasenspitze Umschau halten.“

**Die Betriebsresultate der k. u. g. Staatsbahnen**  
zeigen folgende Ziffern. Einnahmen: Transport-Einnahmen fl. 22,577,348.02 (+ fl. 2,684,285.28), diverse Einnahmen fl. 349,143.52 (= fl. 98,319.17), daher insgesamt fl. 22,926,491.24. Die Ausgaben betragen: Für die allgemeine Verwaltung fl. 403,515.72, Bahnaufsicht und Erhaltung fl. 4,810,199.33, Verkehrs- und kommerzieller Dienst fl. 4,428,121.52, Zugbeförderung fl. 3,718,390.16, Materialverwaltung fl. 201,274.42, Diversi fl. 153,955.48, demnach Totale fl. 13,715,456.63. — Der Betriebsüberschuss pro 1883 bezieht sich sonach auf fl. 9,211,034.91 gegen fl. 7,362,725.46 im Jahre 1882. Die Transport-Einnahmen der Staatsbahnen haben sich demzufolge um 13.49%, die Gesamt-Einnahmen um 12.78%, gehoben. Der Betriebsüberschuss ist um 25% größer als im Vorjahre. Im Budget pro 1883 waren die Einnahmen mit 21 Millionen, die Ausgaben mit fl. 12.3 Millionen, der Ueberschuss mit 8,700,000 Gulden in Vorschlag gebracht und ist sonach das Endergebnis um fl. 511,034.91 besser.

**Zur Wahlbewegung.** In Felvincz wurde am 11. d. der bisherige Abgeordnete Eugen Gal (liberale Partei), — in Maros-Ujvar am 12. d. Baron Andreas Kemény (gleichfalls von der liberalen Partei) zum Candidaten proclamirt. — Si duo faciunt idem, non est idem (wenn Zwei dasselbe machen, ist es nicht dasselbe). Diese lateinische Räthselaufgabe legt sich „Ellenzét“ in der Weise zurecht, daß die fliegenden Agenten der Unabhängigkeits-Partei zu jedem Wahlkreise welcher Partei auch immer freien Zutritt ohne Behelligung haben müssen, um dort für das eigene Lager zu werden, — die Abgeordneten der liberalen Partei hingegen unbedeutlich sich nicht einmal in den von ihnen vertretenen Wahlbezirk wagen dürfen, wenn dies den Herren von der Opposition nicht gefällt. Hier ein schlagendes Beispiel. Der gegenwärtige Abgeordnete des Aofsalber Bezirkes (Maros-Tordaer Comitatz), will die Gemeinden seines Wahlkreises besuchen; diesbezüglich läßt sich „Ellenzét“ ohne eine mißbilligende Bemerkung zu dem Attentate auf die für seine Gefinnungsgenossen zu jeder Zeit beanspruchte und jüngstens auch im Abgeordnetenhause seitens Gabriel Ugron's im Interpellationswege reclamirte Freizügigkeit zu machen — wie folgt berichten: „Wagen und Pferde Sentivany's wurden in einer Gemeinde zurückgewiesen (d. h. man ließ ihn nicht passieren, weil eben für den Candidaten der gemäßigten Opposition, Gabriel Tolnai, die Verbetrommelung gerührt wurde). Er möge sich dafür bei unserem Freunde S. A. für dessen Nachsicht und Wohlwollen bedanken. Für die Zukunft möge er sich merken, daß er dorthin, wo man ihn zu Gast nicht erwartet, nicht gehe; er möge zu Hause bleiben, dann wird's gut sein.“ — Dasselbe Blatt schreibt: „Der Magyarapostler Pfarrer, Sigmund Matyas gibt eine Erklärung und sagt: „Ich war oppositionell, ich kann aber der einen Opposition auf der abschüssigen Bahn der politischen Moral, den anderen nicht auf jener der socialen Moral folgen.“ „Nun, es wird so gut sein — glossirt „Ellenzét“ — er bleibe nicht auf der abschüssigen Bahn, sondern tollere hinunter in den Abgrund, in den Schlamm, in den Koth. Dort wird man ihm vielleicht noch Cigarrenstummel schenken.“ — Welch großer und erhabener Patriot und unbedingter Anhänger der Staatsbürger wäre derselbe Pfarrer in den Augen des „Ellenzét“, wenn er seine Kortschdienste der Unabhängigkeits-Partei antrüge!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Mai.

Unter der gestern an dieser Stelle erwähnten Spizmarke: „Die Agenten Rumaniens“ schreibt „Ellenzét“: „So sehr wir auch das Einverständnis mit den Rumänen wünschen, werden wir dasselbe nicht so bald erzielen. Wir können wohl großes Opfer immer auf den Altar des öffentlichen Friedens bringen, daselbe wird dort in Rauch aufgehen; das Ergebnis wird Rauch sein, der fortzieht und sich in der unendlichen Leere auflöst. Zwar zahlen die Rumänen selbst die Kosten dafür, daß sie sich auf das Gebiet der Karretheien begeben, das heißt sie gestalten damit die Lage des ungarischen Elements keineswegs unbehaglicher; denn der Segner ist zu klein, bedauernswerth, um ernstlicher Beachtung werth zu sein, allein der Umstand, daß trotz aller Rechtsgleichheit und ungeachtet der vom ungarischen Elemente nach allen Richtungen gebotenen Begünstigungen Unzufriedene auf dem Boden dieses Vaterlandes leben, ist betrübend für den, der jeden Bürger glücklich und zufrieden sehen wollte. Das wird aber nicht erfolgen und wir wollen sagen, weshalb. Das Uebel ist nicht localer Natur, die Quelle desselben ist anderwärts, im Auslande, in Rumänien zu suchen. Wir beschuldigen nicht die rumänische Regierung, auch die officiële Presse nicht; beide beobachten uns gegenüber eine loyale Haltung; letztere führt sogar oft die Mittheilungen der hiesigen Blätter auf das richtige Maß zurück. Das Uebel liegt in unserer halbgebildeten ausgewanderten rumänischen Jugend. Diese haßt unsere Institutionen, Gesetze und alle unsere Zustände, ist der geschworene Feind der Ungarn und äußert ihren Haß gegen ihr Vaterland bei jeder gegebenen Gelegenheit. Solche Leute machen dann in Rumänien die öffentliche Meinung gegen uns, und die, welche hier zu Hause mit jenen eines Sinnes sind, greifen, weil sie keine andere Sprache verstehen, solche Ansichten auf und machen auf Grund derselben Politik.“

Der Abstimmung des deutschen Reichstages über das Socialistengesetz ist am 10. d. eine wenig bewegte Debatte vorgegangen. Der Socialdemokrat Geijer versicherte, die Revolution werde nicht durch die Socialdemokratie, sondern durch die conservative Politik vorbereitet, worin eine feine Ironie der Geschichte liege. Große Heiterkeit erregte er mit der Ankündigung, seine Partei werde in voller Uebereinstimmung mit Bismarck's Proclamation des Reiches auf Arbeit eine Resolution beantragen, welche den Bundesrath auffordert, schleunigst einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. — Windthorst sprach sehr schwach; die Ankündigung, daß er seine Amendements zurückziehe, daß er also Komödie gespielt habe, ging ihm schwer über die Lippen. Darauf erklärte Reichensperger Namens der Minorität der Clericalen, für die Gesetvorlage zu stimmen, um nicht der Socialdemokratie den Triumph der Auflösung des Reichstages zuzuwenden. Eine ähnliche Erklärung gab Jörn Namens der Minorität der Christl. ab. — Unter den Mitgliedern der deutschen freisinnigen Partei, welche mit „Ja“ stimmten, befinden sich Jordanbeck, der Oberbürgermeister von Berlin, Mommsen und Witte, Kaiser's Nachfolger in Meinungen. Raum war das Abstimmungs-Resultat bekannt, als das Telegraphenamt des Reichstages überfüllt war, welche die Nachricht nach allen Richtungen hin meldeten; auch unter dem zahlreichen Publicum herrschte lebhafteste Bewegung. Die Majorität überstieg die Erwartungen selbst Derer, die bestimmt auf die Annahme des Gesetzes gehofft haben.

Wenn der „Gaulois“ gut unterrichtet ist, so hätte der eben in Paris befindliche französische Gesandte in Marokko, Herr Dodega, dem Conseils-Präsidenten Ferry einen Bericht erstattet, worin gegen das ganze diplomatische Corps Europa's in Marokko die schwersten Anklagen erhoben werden. Mit Ausnahme des deutschen Gesandten wären alle dortigen Vertreter mehr Handelsagenten und Hoflieferanten, als diplomatische Agenten. Der schlimmste von allen sei aber der englische

## Feuilleton.

### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Widdern.  
(Fortsetzung.)

„Ich erhob mich zornig. „Mein Herr, ich weiß nicht,“ sagte ich, „Sie führen eine Sprache.“  
Er ließ mich nicht ausreden, mit abschaulichem, gemeinem Lächeln suchte er meine Hand zu fassen: „Gern, mein Täubchen, gern“, flüsterte er dabei, „ich bin kein Menschenfresser, vor dem Sie nicht hätten sich zu fürchten — contraire, der Michael Elmer ist ein braver Mann, davon kann Papachen ein Lied singen!“ Er warf sich in die Brust und preßte jetzt wirklich meine zitternden Finger zwischen die seinen. „Wenn ich nicht gewesen wäre, mein schönes Kind,“ sagte er dabei, „so lägen Sie ganz gewiß nicht hier auf dem Bänkechen.“

„Mir war's, als sollte ich ersticken. „Lassen Sie meine Hand los,“ rief ich aufgebracht, und führen Sie eine andere Sprache mit gegenüber. Wenn mein Vater Geld von Ihnen geliehen,“ setzte ich hinzu, „nun so haben Sie es jedenfalls auch zurückgehalten und —“  
„Zurückgehalten, ich? meine guten zehntausend Thaler, die er sich nach und nach hat von mir geben lassen, zurückgehalten?“ Er riß seine kleinen zwinkernden grauen Augen weit auf und stierte mich an. „Zurückgehalten, ich?“ wiederholte er dabei nochmals.

„Mir wurde es schier unheimlich in der Nähe des rohen Patrons und ich beschloß deshalb, ihn ohne Umstände im Garten zu lassen und hinein in das Haus zu gehen, vorher aber wollte ich mich doch jedenfalls noch über den Zweck seines Kommens informieren.“  
„Aber, mein Herr, was wollen Sie denn eigentlich hier?“ fragte ich beschalb.  
„Hilphi“, sicherte er und rieb sich die entseßlichen Hände, „verlangt Sie das zu wissen, Fräulein Hochmuth? — Je nun, weshalb sollte ich

ein Geheimniß daraus machen?“ Er sah mich dabei mit einem Blick an, der, undefinirbar wie er war, mir doch glühend das Blut in das Gesicht trieb. „Bin direct aus Hechtigen herübergekommen, um Sie kennen zu lernen!“ Wie der Papa nämlich das letzte Mal brüben war, zum Gerichtstag, hat er mir Wunderdinge erzählt von seiner schönen Tochter und mich schließlich bringend eingeladen, die „Herrlichkeit“ selbst mit Augen zu sehen. — Ich bin Kenner, Kleine“, fuhr er dann fort, „und das muß ich wiederholen, der Herr Rath hat nicht übertrieben, das Töchterlein ist wirklich hübschauer und —“ Er sagte noch mehr, aber ich hörte nichts weiter — keinen artikulirten Laut mehr, denn vor den Ohren summete und surrte es mir und ein eigenthümlich flimmerndes Licht vor meinen Augen. Das Gefühl grenzenloser Schwäche kam über mich, aber nur die Dauer kurzer Minuten währte dieser Zustand, dann hatte ich mich selbst wieder; — ohne ein Wort zu sagen, ohne noch einen Blick auf den Mann zu werfen, dem mein Vater ja selbst das Recht in die Hand gegeben, mich zu beleidigen, ging ich langsam — meine Füße zitterten so, daß ich mich nur mühsam fortbewegen konnte — in das Haus zurück, hinauf in mein Stübchen und schloß mich dort ein. Laut aufschluchzend, jetzt erst kamen mir die erlösenden Thränen, warf ich mich auf das Sofa und drückte mein heißes Gesicht in die Polster. „Auch das noch, auch das noch!“ jammerte ich dabei. Und von Neuem überkam mich jene eigenthümliche Schwäche, ich konnte keinen Gegenstand in meiner Nähe deutlich unterscheiden. Alles erschien mir wie in Blut getaucht, dabei klang es wie Meeresrauschen um mich her, zuerst laut, dann immer schwächer, bis ich das Bewußtsein ganz verlor.

Als ich wieder zu mir kam, war die Sonne untergegangen und halbe Dämmerung erfüllte bereits mein kleines Stübchen. . . Einige Minuten vergingen, ehe ich mich zu entsinnen vermochte, was mich in diesen hilflosen Zustand gebracht, als ich mich dann aber der Schwäche erinnerte, die mir widerfahren, schlug ich verzweifelt beide Hände über das Gesicht: „Ich bin ihm eine Waare, die er selbstbietet“, klang es in meiner Seele. „Aber ich ertrags nicht, so behandelt zu werden!“ rief ich lebensschaffend und sprang auf, „und ich werde mich zur Wehr setzen,

so wahr ein Gott lebt! — Und nun hinunter! Sollte er noch da sein, so will ich ihn gehen heißen, ihm zeigen, daß — wenn ich auch die Tochter dieses — dieses Elenden bin, ich doch meine Ehre habe, die ich verteidigen werde als mein höchstes, heiligstes Gut.“ Halb wahnsinnig in meinem verletzten Stolz, gegen den Vater erbittert bis zum Haß beinahe, riegelte ich meine Thür auf und eilte zurück in den Garten, aber Niemand zeigte sich mehr darin, das Bänkechen, auch dem ich vorhin so frielich geseßen, war leer, nur meine Arbeit lag darauf, und auf dem Boden davor in buntem Durcheinander Seide und verschüttete Perlen und Filzern. Ich beugte mich, Alles wieder in mein Nähtüschchen zu thun, aber meine Hände zitterten dabei, daß ich immer wieder fallen ließ, was ich kaum erfaßt hatte. Endlich war die Arbeit aber doch beendet, es lag Alles sauber wieder an Ort und Stelle und da schlug es auch schon Sieben vom Kirchturm, die Zeit, wo Papa nach Hause zu kommen pflegte — und ich hatte noch keinerlei Vorbereitungen zum Abendessen getroffen. „Wozu auch?“ fragte ich mich einen Augenblick trogig; „habe ich diesem Mann gegenüber noch irgend welche Pflichten zu erfüllen, ihm, der gegen sein einziges Kind so schmachvoll hanteln konnte, Rückfichten zu erweisen?“ Nein und tausendmal nein!“ Aber das Versprechen, das ich meinem Mütterchen gegeben, gewissenhaft sie, die abwesende Hausfrau zu vertreten, muß es nicht erfüllt werden um jeden Preis?

Und so ging ich denn seufzend wieder in's Haus, in die Küche. Aber nicht wie sonst verrichtete ich mit Lust und Liebe meine Arbeit, und unwillig wie ich war, wollte mir auch nichts recht gelingen, ja selbst das Feuer auf dem Herde flackerte traurig und schien gar nicht recht die gewohnte Lebensfähigkeit erlangen zu wollen. Es währte daher eine verhältnißmäßig recht lange Zeit, ehe das Abendbrot wirklich bereitet war und ich den Tisch gedeckt hatte. Ungebuldig darüber, daß der Vater trotzdem immer noch nicht da war, wollte ich eben meine einfachen Gerichte warm zu stellen suchen, als ich seinen Schritt auf dem Flur hörte; es kam mir vor, als wenn er elastischer als sonst wäre, und das Gesicht, das sich gleich darauf in der geöffneten Thür zeigte, sah auch entschieden freudbewegt aus. „Du hast Besuch gehabt, Küch“, rief er,

Gesandte Sir John Drummond Hay. Derselbe ist nicht nur Gesandter Großbritanniens, sondern auch der diplomatische Agent und General-Consul Oesterreich-Ungarns.

Der unerbittliche Unwille, der sich allmählig gegen Gladstone's Passivität hinsichtlich des Sudans in der englischen Bevölkerung geltend machte, hat bekanntlich den Minister schließlich doch bewogen, an eine Hilfeleistung für den schwer bedrängten Gordon zu denken.

Ein Telegramm aus Kairo entnehmen wir, daß die englischen Militärbehörden daselbst angewiesen wurden, für eine eventuell zu entsendende Expedition zum Entsaße Hartums Vorbereitungen zu treffen.

Es ist nur zu befürchten, daß die Vorbereitungen und die Expedition zu spät kommen.

Ueber die Lage in Tonkin wird aus Paris gemeldet: Bis zur Beendigung der Unterhandlungen mit China wird Frankreich weder seine Truppen noch die Flotte in Tonkin vermindern.

**Vater und Sohn.**

Paris, im Mai.

In der augenblicklichen politischen Windstille in Frankreich kommt der dortigen Presse der Brief des Prinzen Napoleon sehr gelegen, um daran allerhand weise Erörterungen, Voraussetzungen und Reminiscenzen zu knüpfen. So erzählt ein Redacteur des „Gaulois“, daß er vor einem Monat, als der Streit zwischen den Zeronistischen und Victoristischen Blättern sehr acut war, den Prinzen Napoleon über seine Beziehungen zum Sohne habe interviewen wollen.

nachdem er mich herzlich als sonst begrüßt. „Unser Hechtiger Krösus, der Elfter war hier, er hat es mir selbst gesagt, sich freilich auch beklagt, daß Du ihn kurz und stolz abgewiesen, war aber gut so, Töchterchen, sofortige Hingabe reizt wenig und Deine Sprödigkeit hat den verliebten Narren ganz in Hornisck gebracht.“

„Nun, Du sagst ja gar nichts, Rätke — macht Dich die Freude stumm?“

„Ich nahm mich gewaltsam zusammen. „Die Freude fragte ich — worüber sollte ich mich denn freuen, Vater?“

„Er starrte mich in das gewiß totenbleiche Gesicht. „Bist Du schwer von Begriffen, Mädchen? — Du sollst die Frau eines Millionärs werden, von Glanz und Reichtum umgeben sein Dein Lebenslang.“

„Nie, Vater, nie! Ich werde mich niemals so tief erniedrigen, wie Gattin eines Mannes zu werden, dem Du mich angepriesen hast wie eine Waare — überdies verabscheue ich den Menschen, welchen Du mir da ins Haus geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

sein soll, und kennt den Inhalt des Briefes, den letzterer an den Vater geschrieben. Dieser Brief, den der Prinz nur geschrieben, damit ihn sein Vater in Frieden lasse, habe ebenso wenig politische Bedeutung, wie ein „an der Ecke eines Waldes“ unterzeichneter Wechsel.

Nach all diesen Geständnissen darf man wohl fragen: Sollte wirklich aus solchem Schlamme noch einmal eine Kaiserkrone über Frankreich emporsteigen?

**Zuland.**

Fiume, 12. Mai. Die österreichisch-ungarische Escadre ist heute Morgens von hier in der Richtung nach Lussin abgedampft. Die Escadre, welche im nächsten Monate durch sechs Panzerschiffe, mehrere Torpedos- und andere Schiffe verstärkt wird, trifft behufs Abhaltung der Uebungen wieder im Fiumaner Hafen ein.

Agram, 12. Mai. Zwischen den „Unabhängigen“ und den Starobevickianern ist offene Fehde ausgebrochen. Im heutigen Artikel der „Sloboda“ wird ausgeführt, daß zwischen der Nationalpartei und den Unabhängigen gar kein Unterschied bestehe.

Brood, 12. Mai. Dem Civil-Abtats für Bosnien und die Herzegovina, Baron Jedor Nikolic, wurde von Sr. Majestät der Orden der Eisernen Krone erster Classe verliehen.

Wien, 12. Mai. Sr. Majestät hat heute um 2 Uhr Nachmittags den russischen Botschafter Prinzen Labanoff in besonderer viertelstündiger Audienz empfangen.

Wien, 12. Mai. Es verlautet, daß Schönerer sich geäußert habe, er werde Wagner's Aufforderung, sich zu erklären, ob der an ihn gerichtete beleidigende Juris Specie ihm zugehört war, nicht entsprechen. In Folge dessen dürfte Wagner Schönerer fordern.

Lemberg, 12. Mai. In Koppoczne fanden Bauerkravalle statt, die Gendarmen erschossen vier Bauern.

**Ausland.**

Paris, 12. Mai. Bei den gestrigen 32 Stichwahlen in Paris wurden 3 Conservative, 18 Opportunisten und Unabhängige, sowie 11 Antonomisten gewählt. Der Municipalrath von Paris wird demnach aus etwa 30 Opportunisten, 30 Antonomisten, 10 unabhängigen Republikanern und 10 Conservativen bestehen.

Bukarest, 12. Mai. Man legt hier dem Excesse, dessen Schauplatz die rumänische Hauptstadt vorgeht in den Abendstunden gewesen ist, keinerlei Bedeutung bei. Im Anschlusse an eine von der Opposition inscenirte, ausschließlich von Studenten und dem Proletariat besuchte Volksversammlung trachtete ein aus eben diesen Elementen zusammengesetzter Haufe vor das königliche Schloß zu ziehen, um daselbst seiner oppositionellen Gesinnung gegen das Cabinet Bratiano demonstrativen Ausdruck zu geben, wurde aber an der Ausführung seiner Absicht durch die Polizei ohne Gewaltanwendung und ohne daß Verhaftungen vorgenommen wurden, gehindert.

Kairo, 12. Mai. Rubar Pascha erhielt eine Depesche des Commandanten von Dongola, in welcher dieser zur Abwendung von Verstärkungen auffordert. Die Aufständischen würden vom Scheich Hooden befehligt, den der Mahdi angewiesen habe, alle Anhänger in das Heer einzuzustellen, Dongola zu nehmen und auf Oberägypten zu maršhieren. Die Depesche weist auf die geringe Stärke der Bevölkerung des Districts hin und constatirt, daß die irregulären Truppen durchaus unzuverlässig sind.

**Öffentlicher Dank.**

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbniß unserer geliebten, unvergesslichen Tochter Bertha Richter, sagen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem hiesigen ungarischen „Gefangs-Verein“ und der „Dilettanten-Gesellschaft“ für die schönen Kranzspenden und der studirenden Jugend für den unaufgefordert arrangirten Fackelzug unsern herzlichsten Dank.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. Mai

**Die königliche Freistadt Hermannstadt** gibt die Trauernachricht von dem am 13. Mai 1884 erfolgten, allzufrühen Tode ihres hochverdienenden Oberhauptes des Herrn Bürgermeisters **Gustav Kapp.** Seine in mehr als 30-jähriger öffentlicher Wirksamkeit erworbenen Verdienste um diese Stadt und um sein Volk sichern ihm einen Ehrenplatz unter jenen Namen, welche den dankbaren Mitbürgern unvergesslich bleiben. Das Leichenbegängniß findet am 15. Mai 1884, Nachmittags 4 Uhr, statt. Hermannstadt, den 14. Mai 1884.

Im Anschlusse an die in unserem gestrigen Blatte enthaltene Mittheilung von dem für das Wohl der Stadt leider zu früh erfolgten Ableben des allgemein geachteten Bürgermeisters Gustav Kapp lassen wir hier die Biographie desselben in Kürze folgen:

Gustav Kapp, geboren am 15. December 1831, trat nach absolvirten Rechtsstudien im Jahre 1852 in den Dienst des Hermannstädter Stadt- und Stuhlsmagistrates. Bis Mitte 1853 diente er als Kanzlist, dann als Registrator, hierauf bis Ende 1854 als Communitäts-Actuar. Noch in diesem Jahre zum Magistratssecretär vorgerückt, bekleidete er diese Stelle bis Anfang des Jahres 1857; 1857 bis Mai 1861 fungirte er als provisorischer Magistratsrath, auf welchem Posten er als wirklicher Senator nach der Wiederherstellung des Stadt- und Stuhlsmagistrates verblieb. Am 1. September 1877 erhielt Gustav Kapp durch einstimmige Wahl der Stadtvertretung das Amt des Bürgermeisters seiner Vaterstadt, welches ihm auch bei der am 10. September 1883 erfolgten Neuwahl des Magistrates einstimmig wieder übertragen wurde.

Vom Raththurm, Rathhause und vom Fenster des Bürgermeisters-Bureaus wehen seit gestern Trauerfahnen.

Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Bürgermeisters Gustav Kapp wurde durch die Stadt Hermannstadt für die Leichenfeierlichkeiten folgendes Programm angeordnet: Am 14. Mai, 12 Uhr Mittags, dann am 15. Mai 8 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags werden die Glocken der Stadt geläutet werden; das Begräbniß findet um 4 Uhr Nachmittags am 15. Mai statt; Magistrat und Stadtvertretung versammeln sich um 3 Uhr auf dem Rathhause und begeben sich in corpore zum Trauerhause; — von hier bewegt sich der Conduct in folgender Ordnung nach der großen evangelischen Stadtpfarrkirche: den Zug eröffnet die freiwillige Feuerwehr, ihr folgt die Stadtvertretung und unmittelbar vor dem Sarg der Magistrat. Den Sarg begleiten zu beiden Seiten je 12 Mitglieder der Stadtvertretung und des Magistrates und es schließen sich ihm an die näheren Verwandten und übrigen Leidtragenden und es beschließen den Zug die in corpore erschienenen Genossenschaften; — der Zug bewegt sich vom Trauerhause durch die Honterusgasse, Heltauerstraße, den großen Ring, kleinen Ring und Huetplatz zur evangelischen Stadtpfarrkirche, in welcher der Sarg aufgebahrt und die Leichenerde gehalten wird. Sodann wird die Leiche gehoben und über den Huetplatz, kleinen Ring, großen Ring und die Heißenfelsgasse zum evangelischen Friedhof überführt, woselbst am offenen Grabe ein Mitglied der Stadtvertretung noch einen kurzen Nachruf sprechen und ein Männerchor die Leichenfeier beschließen wird.

Der ständige Ausschuß unseres Stadtvertretungskörpers hat beschloffen, daß die Beihaltung des verstorbenen, um die Stadt Hermannstadt vielverdienten Bürgermeisters Gustav Kapp auf Kosten der Stadtcommune erfolgen soll. Dieser Beschluß ehrt auch den Ausschuß selbst und wird die Stadtpräsidentanz demselben ohne Zweifel die Genehmigung erteilen.

(Widmung.) Der Directionsrath des Hermannstädter Büchervereines hat statt eines Kranzes auf den Sarg des verstorbenen Bürgermeisters Gustav Kapp, des Gründers und bestverdienten mehrjährigen Directors des Vereines, den Betrag von fünfzig Gulden für Zwecke der mit dem evang. Waisenhause verbundenen Kinderbewahranstalt gemidmet.

(Diner im Hotel Neurührer.) Der Herr Obergespan und Comes der Sachen Moriz von Bennerberg gab gestern im Hotel Neurührer ein Diner von 40 Gedecken zu Ehren der Militär- und kirchlichen Autoritäten Hermannstadts, sowie der Spitzen der Civilbehörden. Auf den ersten Toast des Herrn Obergepans in der Staatsprache auf Sr. Majestät und die Herrscherfamilie folgte eine glänzende Reihe weiterer Toaste des Herrn Obergepans auf seine Gatte, Sr. Excellenz des Herrn Corp.-Commandanten Baron von Schönfeld, welcher zweimal in sehr wirksamer Weise das Wort nahm, Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs und Metropolitens Miron Roman, Sr. Hochwürden des Herrn Superintendenten Dr. theol., phil. und juris Teutsch, des Herrn Gerichtspräsidenten Szekacs, des Herrn Staatsanwaltes Szabo in einer Weise, daß Grund vorhanden war, sich in die Zeit der classischen Symposien versetzt zu wähen. — Das von dem Hotelier Herrn Neurührer beigestellte Menu war ausgezeichnet.

(Postalisches.) Vom 16. d. an wird zwischen Maros-Ujvar und Felvincz im Anschlusse an die zwischen Klausenburg und Kronstadt verkehrenden Omnibuszüge Nr. 219 und 220 täglich ein zweiter Carriolpostkurs mit folgender Fahrordnung eingeführt: Abgang von Maros-Ujvar 12 Uhr Mittags, Ankunft in Felvincz 1 Uhr Nachmittags; — Rückfahrt von Felvincz 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, Ankunft in Maros-Ujvar 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Am Hermannstädter Staats-Obergymnasium ist eine Professur, deren Hauptgegenstand die ungarische Sprache und Literatur, Nebengegenstand die lateinische Sprache und Literatur ist, zu besetzen. Mit dieser Stelle ist für den Fall der Ernennung eines ordentlichen Professors der Bezug eines Jahresgehältes von 1200 fl., dann 200 fl. Quartiergehld und 100 fl. Quinquennialzulage, für den Fall der Ernennung eines supplirenden Lehrers der Bezug eines Jahresgehältes von 800 fl. verbunden. Gesuche sind an die Hermannstädter L. Studien-Oberdirection bis 10. Juni l. J. einzufenden.

(Die Dilettanten-Gesellschaft des hiesigen Cassino) veranstaltete gestern in dem von den Geladenen dicht besetzten Glaspavillon des Hermannsgartens eine gemüthliche Abend-Unterhaltung. Zwar wirkte das Klirren der Gläser im Buffet und die unausweichlichen Bewegungen der Garçons (die Unterhaltung fand nämlich bei gedekten Tischen statt) besonders für den Hörkreis der von der Bühne entfernter Placirten mitunter Abbruch verurtheilend, doch war das Programm so überaus reichhaltig, daß nach jeder Richtung Entschädigung geboten war: dasselbe war um 11 Uhr noch nicht erschöpft; von den bis zu diesem Zeitpunkt erlebigen Vöden gefielen am besten und wurden stürmisch applaudirt die Declamation (Programmnummer 2), — das Lustspiel: „Ein bengalischer Tiger“ (Nr. 4), — das „Concert-Beichnen“ (Nr. 6) — „Nathan und Sarah“, großes lyrisches Gedicht in 4 Gesängen, — und „Der Handschuß“ von Schiller, verbessert von Wenzel Wondracek, Herrenschneider und Poet in Cesky Chleb (Nr. 11) und der zu dieser Nummer als Extrabeilage vorgetragene Brief des jungen Wondracek aus Paris, dessen Inhalt von steten Lachsalven begleitet war. — Ob auch die Nummern 3, 5 und 9 zum Vortrage gelangten, wissen wir mit Bestimmtheit nicht anzugeben, weil zur obbesagten Stunde auch wir den Hermannsgarten verließen.

(Dem gestrigen Majalis) der evangelischen Schulen A. B. war das Wetter den ganzen Tag über sehr günstig; das ist die Hauptsache, bei der es selbstverständlich ist, daß seit Jahren kein Waldfest so besucht und so animirt war wie das gestrige; war das ein Wallen und Pilgern, ein Kommen und Gehen zu Wagen, zu Pferde, zu Fuße, vom frühen Morgen bis zum Abend! Bei solch riesigem Verkehr, wo elegante Privatpavilions, Miethkutschen aller Gattungen vom confortablen vierfüßigen Fiaker bis herunter zum Neppendorfer rohmattengebedekten Zeugel in wilder Hast hinaus und herein jagten, ist's natürlich, daß der Straßenstaub die Menschen so bedachte, daß sie ambulanten Mehlsäckchen ähnlich sahen. Von dieser Ausstattung blieben die Fußgänger verschont, welche ihren Weg über die Erden nahmen und als Ersatz für die entgangene Annehmlichkeit des Staubschlückens ihr Auge an den reizenden und herrlichen Anlagen unseres Stadtverschönerungs-Vereines ergötzen konnten. Von dem Andränge in den Jungen Wald kann sich nur Der eine Vorstellung machen, der gestern selbst dort war. Das Fest der Jugend verlief forsch und fröhlich.

(Programm) zu dem heute Donnerstag, den 15. Mai 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Overture zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Auber. 2. „Meine Königin“, Walzer von Coote. 3. „Schiffers Abschied“, Gondellied von Jungmann. 4. „Edelweiß-Polka“ (Mazur) von Gleißner. 5. „Bilgerdor aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 6. „Bettelstudent-Quadrille“ von Willförder. 7. „Ein Abend bei Bilde“, großes Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 8. „Nebelbilder“, große Fantasia von Lumbye. 9. „Matura-Walzer“ von Wiffelbacher. 10. Cavatine aus der Oper „Nabuccodonosor“ von Verdi. 11. „Auf Schritt und Tritt“, Polka-française von Jahrbach jun. 12. „Aus Oesterreichs Bergen“, Tonstück im Vöndlerstyle von Jungmann (neu). 13. „Die Löwenjagd“, Galopp von Kölling. 14. „Taxis Hufaren-Marsch“ von Waldaner.

(Prämierung.) Johann Kropf, Curfchmied im 3. Hufaren-Regiment erhielt bei der vom 30. April bis 3. Mai. in Wien abgehaltenen Hufschmied-Concurrenz die silberne Medaille zuerkannt.

(Für Stefan Horvath.) Von einem hiesigen Freunde unseres Blattes werden wir um Aufnahme folgender Zeilen erlucht: „Der hier erscheinende „Observatoriu“ vom 14. Mai l. Z. beschäftigt sich anlässlich der in Stuhlweissenburg dieser Tage festlich begangenen säcularen Jahreswende des im Jahre 1846 verstorbenen Budapester Universitätsprofessors Stefan Horvath an leitender Stelle mit dem Ganatismus dieses Philologen in einer Weise, die weit über das Ziel hinausschießt. Ich war im Jahre 1842 mit noch anderen 368 — darunter auch der seither berühmte Maler Michael Zichy —

Frequentant der philosophischen Facultät der Budapester Universität und Hörer der philologischen Vorträge Horvath's. Allerdings ging er in seinen Beweisführungen über den Ursprung der ungarischen Sprache zu weit, indem er ausführte, daß bereits das erste Menschenpaar im Paradiese ungarisch gesprochen habe, weil doch auch die Namen Adam und Eva daher stammen, daß, als der Herrgott dieselben nach dem Sündenfalle zur Rede stellte, Eva gesagt hätte: „Adam“ (ich gab den Apfel) und Adam das Geständniß mit dem Worte „Eve“ (aß ich) ergänzte, ferner nach Verjagung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese an der Eingangspforte die ungarische Inschrift prangte: „Tilos a bemenet“ (Der Eingang ist verboten); — allein trotz dieser Spielereien auf dem Gebiete der comparativen Philologie, über die wir selbst lächelten, ist der biedere und gutmüthige alte Herr niemals einem seiner Hörer, mochte dieser welcher Nationalität immer angehören, wegen seiner nichtmagyarischen Abstammung nahegetreten. Ich zolle der Pietät für meinen einstigen Lehrer den schuldtigen Tribut, indem ich die Angaben des „Observatoriu“, welcher selbst einen lapsus nationalen Chauvinismus begeht, wenn er Petöfi, dessen wirklicher Familienname Petrovits war, in „Petcu“ umwomänisiert, auf das richtige Maß zurückführt. Uebrigens gibt es auch anderwärts sprachliche und nationale Schrullen und gar Manier glaubt steif und fest, er stamme in gerader Linie von Trajan ab, ohne deswegen dem Vorwurfe des nationalen Fanatismus ausgesetzt zu sein. — Hermannstadt, 14. Mai 1884. Ein ehemaliger Hörer der Vorträge Stefan Horvath's.“

(Wißgeburt.) In einem Hause der Heltauerthor-Vorstadt warf eine Kage zwei lebende Junge, deren eines zwei vollkommen ausgebildete Köpfe hatte. Leider warf die überraschte Eigenthümerin des Monstrums dasselbe ins Wasser. — In Voda sordulo (Intorsura-Buzenlui) warf, wie „Gazeta Transilvaniei“ berichtet, eine Kuh ein zweiföpfiges Kalb; dasselbe kam todt zur Welt.

(An der Bahre der Tochter.) In Torda starb die junge Tochter des dortigen Kaufmannes Karl Ghényi; dieser nahm sich den Verlust, der ihn getroffen, so zu Herzen, daß er sich an der Bahre seines Kindes erschöpfte. Vater und Tochter wurden in ein gemeinsames Grab gebettet.

(Das goldene Zeitalter der Stadt Leipzig.) Die Blätter haben dieser Tage der schönen Erbschaft von mehr als 4 Millionen Mark gedacht, welche ein wackerer Leipziger Bürger, der Buchhändler Tauchnitz, seiner Vaterstadt hinterließ. Im „Leipziger Tagebl.“ stellt nun ein Rechenmeister mit Bezug auf eine Bestimmung des bezüglichen Testaments folgende, für Leipzig überaus tröstliche Betrachtungen an: Das hinterlassene Capital von rund 4 Millionen Mark soll nie angegriffen werden; ein Zehntel der auskommenden Zinsen ist mindestens während der ersten zweihundert Jahre nach dem Tode des Erblassers wieder zu Capital zu machen. Dies bedeutet also, daß mindestens bis zum Jahre 2084 jedes Jahr ein Zehntel der erzielten Capitalszinsen von 4 Millionen, nach der angenommenen vierprocentigen Berechnung 16.000 Mark, nebst Zins und Zinseszinsen zu einer ununterbrochenen Capitalsbildung verwendet werden müssen. Unter Annahme einer vierprocentigen Verzinsung repräsentiren die ersten im nächsten Jahre 1885 für diesen Zweck fälligen 16.000 Mark anno 2084 (also genau zweihundert Jahre nach dem Tode des Erblassers) ein Capital von circa 39 Millionen Mark Zinsen, die 1886 fälligen 16.000 Mark ein solches von 37 1/2 Millionen Mark Zinsen. Im Jahre 2000 übersteigt das Vermögen bereits 37 Millionen Mark und beträgt hundertfünfzig Jahre nach dem Tode des Erblassers anno 2034 bereits 142 Millionen Mark. Doch immer gewaltiger wächst nun das Capital; am Ende der festgesetzten Minimalzeit von zweihundert Jahren, A. D. 2084, steht dem Rathe eine Summe von circa 1,011,741,000 Mark zur Verfügung. Der biedere Leipziger zählt nun auf, was mit dem „heidenmässig vielen Gelde“ gemacht werden könnte; so z. B. hätten die Bewohner der „großen Seeacht Leipzig“ dann absolut keine Steuer mehr zu zahlen; sie könnten ferner entweder Freiquartiere oder schöne, luftige Wohnungen um billigen Entgelt bekommen; jeder Bürger könnte eine je nach der Kopfszahl seiner Familie festzustellende Jahressumme bekommen: für Bekleidungsgegenstände, für eine Sommer- oder Badereise und für eine Weihnachtsbescherung; die ganze Stadt könnte elektrisch beleuchtet und mit einer Centralheizung versehen, große unentgeltliche Badeanstalten könnten errichtet, häufige Festessen veranstaltet werden u. s. w. Der Rath von Leipzig wird bei solch' glänzender Perspective gut daran thun, wenn er nicht sämmtliche Europäer und noch einige Bewohner anderer Welttheile sich auf den Hals hegen will, bald daran zu denken, wie der unaussprechliche Massen-zug abzuwehren sei.

(Die Nadel im Daumenballen.) Die „Br. Med. Blätter“ berichten: „Zu Professor Kocher in Bern kam ein Fräulein, welches über Schmerzen im Daumenballen klagte. Eine Verletzung war äußerlich nicht nachweisbar. Durch anderthalb Jahre wurden, da wechselnd Schmerzen im ganzen Arme und Steifheit desselben aufgetreten waren, die verschiedensten Versuche, eine galvanische Cur, Bäder, Massage, Ausschneiden des Ballens, operative Dehnung des Nerven unter dem Ellenbogengelenke und Anderes unternommen. Selbst durch einen starken Magneten konnte die Anwesenheit eines fremden metallischen Körpers im Daumenballen nicht nachgewiesen werden. Erst ein sehr empfindlicher Galvanometer zeigte bei Annäherung an den kranken Daumenballen eine erhebliche Ablenkung, während bei Annäherung der anderen Hand und der anderen Seite derselben Hand von einer Ablenkung nichts zu beobachten war. Aber nicht nur wurde die Nadel abgelenkt, sondern sie schlug bald nach der einen oder nach der entgegengelegten Seite aus. Dadurch war das vordere und hintere Ende eines metallischen fremden Körpers, seine Lage und Länge bestimmt. Zu Folge dessen wurde neuerdings zu einer Operation geschritten und wirklich eine angestellte, zwölf Millimeter lange Nadelspitze zutage gefördert.“

(Aus der Heimath des Papstes.) Am 1. d. wurde in Carpineto, dem Geburtsorte des Papstes, eine Telegraphenstation eröffnet. Die in diesem Städtchen lebenden Familienangehörigen Leo XIII.

benühten sofort diese neue Gelegenheit, um ihren hohen Auserwählten im Vatican telegraphisch zu begrüßen.

(Einen aumüthigen Stammbuchvers von Goethe's Vater) finden wir in einer jüngst erschienenen Biographie von Ernst Theodor Langer, einem Gelehrten, der der Nachfolger Lessings an der Wolfenbüttler Bibliothek gewesen ist. Der Vers lautet:

„Dr. Diet, Dr. Quiet  
And Dr. Merry-Man  
Are the best  
Physician.“

Der englische Spruch scheint eine improvisirte Nachbildung des bekannten deutschen Wertverses zu sein, der also lautet:

„Großman, Mäßigkeit und Ruh  
Schließen dem Arzt die Thüre zu.“

Die Unterschrift ist charakteristisch genug für den etwas bürokratisch-pedantischen Rath Goethe, lateinisch: S. Caes. Maj. Consil. Actual. et J. U. D., zu deutsch: „Heiliger Kaiserlicher Majestät Wirklicher Geheime-Rath, Doctor beider Rechte.“

(Curiosa von den französischen Gemeindevahlen.) Die französischen Blätter enthalten eine Unzahl von Curiositäten, die eben beendeten Gemeindevahlen in Frankreich. Hier einige besonders picante: Ein corsischer Maire des Arrondissements Bastia hat den Unterpræfekten Samstag, den 3. Mai, benachrichtigt, er habe die auf den 4. Mai anstehenden Gemeindevahlen vertagt, weil er von einer durchstumpften Nacht noch zu müde sei. In Cetta (Algier) stießen die fortschrittlichen Republikaner, als sie sich gesammelt sahen, die Lärnen und die Tische um, so daß der Wahlact als ungültig erklärt werden mußte. In Montfortsur-Meu, Cantonshauptstadt im Arrondissement von Metz-Billaine, die 2800 Einwohner zählt, konnte keine Wahl stattfinden, weil sich kein Candidat und keine Wähler eingefunden hatten.

(Ein freiwilliger Stummer.) Einem irischen Blatte wird aus London der Tod eines Hausfreies gemeldet, der in der Nähe der London-Brücke seit Jahren Nippgegenstände auf einem Tablett selbst und anscheinend taubstumm war. Obwohl in Lumpen gehüllt, war er, wie es heißt, ein vermögendes Schweizer, der, von Neue gefoltert, ein Gelübde abgelegt hatte, daß er seine Lippen während eines Zeitraumes von zehn Jahren nicht öffnen, dabei barfuß und barhäuptig einhergehen und 20 Jahre hindurch auf den Genuß seines Reichthumes verzichten würde. Er blieb seinem Gelübde treu und hatte bereits das vierzehnte Jahr seiner freiwilligen Buße vollendet, als er am 6. d. im Armenhause des Stadtbezirkes Southwark starb.

(Eine wissenschaftliche Expedition,) die dem russischen Staat nicht weniger als eine halbe Million gekostet hat, fand, wie die „Königsb. Hartung'sche Ztg.“ aus Petersburg erfährt, jüngst ihren Abschluß. General Gluchowski, der vor drei Jahren an der Spitze einer gut ausgerüsteten Schaar von Gelehrten und Regierungs-Ingenieuren auszog, um die alte Frage über den früheren Lauf des Amu-Darja zu lösen, ist zurückgekehrt. Unter den vielen grandiosen Plänen, mit denen man sich in russischen Regierungskreisen trägt, ist nämlich nicht der geringste ein Verbindungs-canal vom Amu-Darja zum Kaspi, der Rußlands centralasiatischen Besitzungen den eigentlichen Werth verleihen soll. Die Ausführung dieses Projectes wird von vielen Seiten für möglich gehalten: der Amu-Darja soll einfach durch sein altes Bett zum kaspischen Meere zurückgeleitet werden. Die Aufgabe der Gluchowski'schen Expedition bestand auch darin, zu constatiren, ob diese Ansicht, die zahlreiche optimistische Anhänger hat, auf einer wissenschaftlichen Basis beruht. Die Ermittlungen, die General Gluchowski mitgebracht und jetzt einer besonderen Commission zur Prüfung überwiesen hat, sind noch nicht bekannt, wohl aber, daß diese Studie die angegebenen Kosten von einer halben Million Rubel verschlungen hat. Vielleicht, meint die Oeffentlichkeit, wäre es besser gewesen, statt danach zu streben, die transkaspischen Sandwüsten zu bewässern, die russischen Flüsse vor der Versandung zu schützen. Diesem Zwecke gepoppert, hätten die Ausgaben, die die Gluchowski'sche Expedition beansprucht hat, mehr Nutzen gebracht.

(Ein Riesendiamant.) In der Kimberley-Mine im Südafrika wurde am 27. März ein Diamant gefunden, der 1 1/4 Zoll lang und 1 1/2 Zoll breit, nicht weniger als 302 Karat wog. Es ist dies der größte Diamant, der bisher auf den afrikanischen Diamantfeldern zu Tage gefördert wurde. Er hat die Gestalt eines vollkommenen Achtecks und ist vom reinsten „Cap“-Wasser. Vor einigen Jahren wäre der Werth des Steines geradezu unbegreifbar gewesen; bei der gegenwärtigen Ueberfüllung des Diamantenmarktes wurde jedoch nur ein Anbot von 3000 Pfd. Sterl. für den ungeschliffenen Krystall erzielt, welches die glücklichen Besitzer desselben jedoch nicht annahmen.

(Banknoten zum Trocknen auf der Wiese) gehören wohl zu den allerfeinsten Curiositäten. Ein solches Curiosum war aber vor einiger Zeit in Bunnisphania zu sehen. In der Nachbarschaft von Petrolia wohnt nämlich ein alter Farmer, Namens Jsaak Steele, mit seiner Frau und Tochter. Vor einigen Jahren erwarb er aus Delquellen, welche auf seinem Eigenthum endeten, 80,000 bis 100,000 Dollars. Da er kein Vertrauen zu den Banken hatte, versteckte er sein Geld an verschiedenen Plätzen und am Hause. Als er eines Tages seine Schätze inspicierte, fand er, daß die Banknoten feucht geworden waren. Er breitete dieselben darauf zum Trocknen auf seinem Felde aus. Das sonderbare Verfahren des Alten wurde in der Nachbarschaft bald rüchbar und es strömten aus allen Richtungen Leute herbei, um sich das sonderbare Schauspiel anzusehen. Nachdem die Banknoten zwei Tage lang unter Bewachung des alten Steele, seiner Frau, Tochter und eines Knechtes getrocknet worden waren, packte der Alte seinen Reichthum wieder ein und versteckte ihn. Seitdem war es aber mit seiner Ruhe vorbei. Zu drei verschiedenen Malen drangen maskirte Räuber in sein Haus. Wie es jetzt heißt, soll Steele sich endlich entschlossen haben, sein Geld einer Bank anzuvertrauen.

(Eine Tragödie) hat sich jüngst in Santa Victoria do Palmar (Brasilien) abgespielt. Eine junge Orientalin, D. Luisa Pascal, Tochter eines Ramon Pascal, der vor Kurzem unter der Anklage des Mordes stand und vom Richter in Santa Victoria freigesprochen wurde, hat sich daselbst das Leben genommen. Sie war verlobt, als ihr Vater gefangen genommen wurde, und der Richter von Santa Victoria, in dessen Hand das Urtheil über Ramon Pascal lag, nahm die Gelegenheit wahr, um von dem schönen jungen Mädchen den Preis ihrer Ehre für die Freiheit des Vaters zu verlangen. Und die Unglückliche opferte ihre Ehre, um den Vater zu retten. Da nun aber ihr Bräutigam sie verstieß, nahm sie sich in dessen Gegenwart das Leben, indem sie sich einen Dolch in's Herz stieß! Die Bewohner von Santa Victoria jagten hierauf ihren Rechtsrichter mit Androhung von Gewalt weg.

(Kinder-Ehen in Indien.) Unter den vielen Ursachen, welche die Entwicklung der Indier verhindern, stehen die frühzeitig abgeschlossenen Ehen wohl in erster Linie. Bevor noch junge Männer, ja Knaben, sich gehörig ausgebildet haben, um ein Geschäft mit Erfolg betreiben zu können, werden sie an junge Mädchen, fast im Kindesalter, verheiratet und es erwacht ihnen somit die Pflicht, für die Bedürfnisse einer Lebensgenossin und ihrer Kinder zu sorgen, ehe sie noch die Mittel haben, sich selbst eine sichere Lebensstellung zu verschaffen. Unter diesen Umständen hat ein Hindu, Noveadi Nath; Mitra, welcher gegenwärtig in London weilt, den Vorschlag gemacht, die anglo-indische Regierung solle ein Gesetz erlassen, um die Ehen unter einem bestimmten Alter zu verbieten. Gegen diese aus vielen Gründen berechnigte An-

forderung wird jedoch geltend gemacht, daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, die religiösen Vorurtheile der Hindus zu schonen, und zu diesen gehören Kinder-Ehen.

(Enfant terrible.) „Wie geht's Deinem Vater?“ — „Papa ist erkältet.“ — „Was, noch immer?“ — „Ja, es ist seine eigene Schuld.“ — „Weshalb seine Schuld?“ — „Ja, mein Cousin hat gesagt, daß Mama kalt sei wie Marmor!“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 19.) Die Erziehung unserer Töchter. Von M. Singeri. — Die Kleidung des Kindes. Von Ottilie Bondy. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — An unsere geschätzten Mitarbeiter! — Sommerwohnungen. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. Von E. Affiss. — Album der Poesie: Erinnerung. Von Gemund Grün. — Literatur. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. — Redigirt von Ernst Falkbeer. — In der Tarnkappe. — Novelle von Leontine Stern. — Feuilleton: April. Von Professor Anton Nagele. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Jnyerate.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma Valentini & Co., Hamburg, die Hamburg'sche Geld-Lotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die rumänischen Universitätslehrer hielten eine Berathung in Folge der Sperrung des Selbstbildungsvereins „Julia“, welcher sich statutenwidrig mit Politik befaßte.

Budapest, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Das in der Dobran'sky-Affaire constituirte Ehrengericht verurtheilte Dobran'sky und enuncirte nach vierstündiger Verhandlung den Beschluß, wonach das Ehrengericht die Haltung Dobran'sky's den von Ugron in der Sitzung des Abgeordneten-hauses vom 9. Mai erhobenen Anklagen gegenüber mit pflichtgemäßer Freimüthigkeit und Anständigkeit nicht vereinbar erachtete.

Wien, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät ist nach Budapest abgereist. — Die Linke erscheint morgen wieder im Abgeordneten-hause.

Berlin, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der König richtete wegen der Beschlüsse des Abgeordneten-hauses bezüglich der Wahlmüßbräuche der Beamten an das Ministerium einen Erlass, welcher derartige parlamentarische Beschlüsse als in die verfassungsmäßigen Befugnisse des Königs eingreifend bezeichnet und die Regierung auffordert, die Grenze zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt zu wahren.

Paris, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Auf der Nordbahnebene-Station Landy stieß der Personenzug mit dem Güterzug zusammen; der Maschinenführer wurde getödtet, 33 Personen wurden mehr weniger verwundet.

Bukarest, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Handelsminister beantwortete die Interpellation Epuresco's und erklärte in der Kammer-sitzung, daß bis jetzt Unterhandlungen wegen der Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn nicht eingeleitet wurden, die Vorarbeiten aber im Zuge seien. Der Senat votirte einstimmig Vertrauen der Regierung wegen deren Haltung den Vorgängen in der Samstagsnacht gegenüber.

Lotto-Ziehung

vom 14. Mai.

Hermannstadt: 24 87 77 79 84

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Born (artistischer Director Josef Gettler).

3. Vorstellung Donnerstag den 15. Mai: 1. Abonnement. **Vuccaccio.**

Romische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von F. v. Suppé

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 14. Mai 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 14. Mai 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Aviso für Baumeister, Maurer etc.!

Der echte preisgekrönte Perlmöoser

Portland-Cement

kostet bis auf Weiteres fl. 8.50 per Tonne von circa 180 Kilogr.,

der Kufsteiner [397] 1-2

hydraulische Kalk

fl. 3.75 per 100 Kilogramm Netto-Cassa

F. A. Reissenberger.

M.-Z. 4496/1884.

[384] 3-3

**Kundmachung.**

Das Erwerbsteuer-Verzeichnis III. Classe der Stadt Hermannstadt für die Jahre 1884, 1885 und 1886 liegt vom 12. bis 19. Mai l. J. im Amtlocale des städtischen Steuer-Exactorates in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß es Jedermann gestattet ist, sowohl bezüglich der eigenen, als auch bezüglich der Besteuerung Fremder Bemerkungen schriftlich einzubringen, welche innerhalb obigen Termines beim königl. ung. Herrn Steuerinspector, nachher aber bei der Bemessungs-Commission einzureichen sind.

Die commissionelle Verhandlung über diese Steuergattung beginnt am 20. d. M. und wird feinerzeit jedem Steuerpflichtigen mittelst eigener Verständigung, sowohl die für ihn beantragte Steuersumme, als auch der Tag der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Die Sitzungen der Commission finden im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses statt und beginnen an Wochenmarkttagen Nachmittags 2 Uhr, an den anderen Tagen Vormittags 8 Uhr.

Schließlich wird bekannt gegeben, daß es Jedermann frei steht, entweder persönlich, oder durch einen Vertreter bei der Commission zu erscheinen und seine Interessen zu vertreten.

Hermannstadt, am 11. Mai 1884.

Der Magistrat.

**Promessen**

auf

**Theiss-Lose**

nur fl. 2.— sammt Stempel,

**Haupt-Treffer fl. 100.000,**

steuerfrei,

**Ziehung am 15. Mai 1884,**

zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [377] 5-5

Heute Donnerstag den 15. Mai 1884:

**Eröffnung**

der

**kalten Voll- und Douche-Bäder**

der Habermann'schen Bade-Anstalt.

Ein Abonnement ohne Wäsche für den ganzen Kurs und eine Person . . . . . 4 fl.  
für zwei Personen . . . . . 6 „  
drei . . . . . 8 „  
jede folgende Person zahlt als Abonnementsbetrag 2 „

Ein Abonnement mit Wäsche für den ganzen Kurs und eine Person . . . . . 6 fl.  
für jede weitere Person als Abonnement die Hälfte dieses Betrages.

Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person ohne Wäsche . . . . . 1 fl. 30 kr.  
Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person mit Wäsche . . . . . 1 fl. 95 kr.

Einzelne Bäder ohne Wäsche . . . . . 1 fl. 10 kr.  
mit . . . . . fl. 15 kr.

Hochachtungsvoll

**Johann Habermann.**

[393] 2-2

**1880-er echten Treberbrautwein,**

„Qualität vorzüglichst“

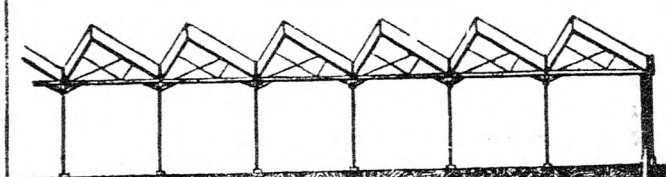
effert bei Abnahme von Original-Gebinden von 500 bis 700 Liter

zu fl. 36.—

per Hektoliter netto Cassa exclusive Faß

**J. B. TEUTSCH,**  
in Schässburg,

„Wein-Abtheilung.“ [355] 2-3



**Büsscher & Hoffmann,**

Bhf. Gerswalde,

Zweigfabriken unter gleicher Firma in:

**Mariaschein in Böhmen.**

Halle a. S. Strassburg i. E.

Die älteste aller Dachpappenfabriken empfiehlt:

**Steindachpappen**

zu flachen und feuer-  
sicheren Bedachungen,  
auf ihre Feuer-Widerstands-  
fähigkeit geprüft durch die k. k.  
Deferr. Regierung 1875, sowie  
die k. Preuß. Regierung 1884.  
— Asphalt, Asphaltad, Holz-  
cement, Steinflechtwerk, Deck-  
leihen, Pappentügel etc.

**Asphaltzylinderplatten**

(patentirt für Oesterreich-Ungarn)  
ihrer Elasticität und  
Dehnbarkeit halber das vor-  
züglichste Material für absolute,  
bichte und dauerhafte Gewölbe-  
Abdeckungen von Brücken, Tunnels,  
Kellereien, sowie zur Isolirung  
von Mauern und Gebäuden.

Fertige Eindeckungen in Steinpappe und Holz-  
cement, sowie Abdeckungen mit Asphaltzylinderplatten  
nach bewährter Methode unter langjähriger  
Garantie. [386] 1-5

**Buchführung**

Gründliche 15  
brennliche  
Aus-  
bildung  
Buchfüh-  
rung, Aus-  
bildung  
zum per-  
fecten  
Contabilisten  
in WIEN.  
Pro-  
best  
gratis.

[244] 9-18



einseitig von fl. 2.50—4.50,  
beidseitig von fl. 4.50—8.50.

**O. Neupert,**

Wien, wie früher nur l. Graben 29,  
im Innern des Trattnerhofes.

Gegründet im Jahre 1873.

Lager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt  
prompt und discreet per Nachnahme.

**Gasthaus-Garten-Eröffnung.**

Ich beehre mich hiemit einem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich den mit einer prachtvollen Aussicht gut gelegenen und schönen Garten „Am Bergel“ Berggasse Nr. 4 sammt den mit allem Comfort auf das Beste hergerichteten Gasthaus-Localitäten und einer ganz neu erbauten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Kegelbahn übernommen und mit heutigem Tage eröffnet habe.

Indem ich die Versicherung ausspreche, daß ich für gute Speisen und vorzügliches Getränk (Maros-Basarhelber Bier), sowie auch solide Bedienung stets Sorge tragen werde, bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Hermannstadt, am 1. Mai 1884.

Hochachtungsvoll

**J. Seiwerth.**

[392] 1-3

**Nicht zu übersehen.**

Gefertigter empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die bevorstehende Saison sein reich sortirtes Lager in Schafwoll-Kleiderstoffen von 25 fr. an, mit sämmtlichem Zugehör, ausländische schwarze Cachemire und farbige Wolltulle für Decken, waschechte Satins und Percalins, Oxford- und Sternbergerzeuge; ferner offerirt besonders zu den billigsten Niederlags-Preisen Chiffons, Wassertuch und Mollinos, Gradl, vorzügliche Herrenhemden, weiss und couleur, Krägen, Manchetten, Cravaten, Kaffeetücher und Servietten, Sonnen- und Regenschirme, Ripsdecken (Garnitur), eine große Auswahl Lüster, Chiffon und Moire, Damenschürzen, Unterröcke, Mieder, Samt, englische Strickgarne, weiss und couleur, die anerkannt besten 6-fachen Spulenzwirne von Jon Clark & Co. per Dugend 80 fr., Seiden- und Sammt-Bänder, Spitzen, Rüche, Tricolhandschuhe, Kinder- und Frauen-Strümpfe, Socken und andere viele, hier nicht angeführte Artikel zu den billigsten Niederlags-Preisen.

Zur geneigten Ansicht laßt höflichst ein

**Theodor Popescu,**

Kleiner Ring Nr. 2 (Stadtpfarr-Gebäude).

Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme rasch und billigt ausgeführt, Emballage wird nicht berechnet. Muster auf Verlangen gratis und franco. [387] 6-6

9  
Goldene Medaillen und  
Ehren-Diplome.

**Nur echt,**

wenn die Etiquette eines jeden Topfes  
nebenstehenden Namenszug in blauer  
Farbe trägt.

**LIEBIG**

**Company's Fleisch-Extract**

AUS FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn  
**CARL BERCK**  
k. k. österr. Hoflieferant  
WIEN, I., Wollzeile 9.

Goldene Medaillen und  
Ehren-Diplome.

Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen. und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. [102] 5-12

**Mark 500,000 im glücklichsten Falle.**

Die große vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie erstreckt sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnzahlung überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Loten 50,500 Lose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

|                         |                         |                             |
|-------------------------|-------------------------|-----------------------------|
| 1 Prämie à Mark 300,000 | 2 Gewinne à Mark 50,000 | 253 Gewinne à Mark 2,000    |
| 1 Gewinn à " 200,000    | 1 " à " 30,000          | 6 " à " 1,500               |
| 2 " à " 100,000         | 5 " à " 20,000          | 515 " à " 1,000             |
| 1 " à " 90,000          | 3 " à " 15,000          | 1036 " à " 500              |
| 1 " à " 80,000          | 26 " à " 10,000         | 2920 " à " 145              |
| 2 " à " 70,000          | 56 " à " 5,000          | 19463 Gew. à 200, 150, 124, |
| 1 " à " 60,000          | 106 " à " 3,000         | 100, 94, 67, 40, 20 Mark.   |

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesammtbetrage von Mark 157,000 verlost. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigt sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000, dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten Classe auf eventuell Mark 500,000, speciell aber Mark 300,000, 200,000 etc. etc. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50  
" halbes " " 1.75  
" viertel " " — 90

Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten, Vorkaufweisung oder unter Nachnahme werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehenen Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Auf Verlangen verlesen wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenienten Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuführen. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt auszuführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 31. Mai 1884

uns direct zugehen zu lassen.

**Valentin & Co.,**  
Bankgeschäft, HAMBURG.

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Theil offen lassen, wenn dieses wie hier auf solche und bequeme Weise zu erreichen ist. Unsere Hauptcollekte war von jeder ganz besonders vom Glück begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf's Angelegentlichste von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschickter Ziehung unangefordert zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

**Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.**

Sämmtliche gearbeitete

**Ledersorten,**

**Schuh-Zugehör-Artikel**

und

**Maschinen-Riemen**

empfehle dem p. t. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

**J. Gottstein & Sohn,**

Hermannstadt,

Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig gewählt, per Nachnahme versandt. [261] 8-17

Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.